

„Uni Wimbach“

Die Nürburgring-Schule mit Förderschwerpunkt Lernen

Udo Stratmann

Als sich 1972 die Schulreform in Rheinland-Pfalz, bei der die meisten kleinen Schulen aufgelöst wurden, dem Ende zu neigte, entdeckte man hoch im Norden des Bundeslandes noch einen weißen sonderpädagogischen Fleck. Die Verbandsgemeinde Adenau war bis dahin mit allen Schularten versehen worden, aber eine Sonderschule fehlte noch. Nicht dass eine solche Schule hier nicht erforderlich gewesen wäre, nein, das Gesetz sah eben erst seit einiger Zeit vor, dass alle Schüler in Rheinland-Pfalz mit einer Behinderung in einer besonderen Schule entsprechend gefördert werden sollten. Im Raum Adenau war deshalb daran gedacht, eine Schule für Lernbehinderte zunächst mit einer Klasse einzurichten und diese dann je nach Bedarf bis auf drei oder vier Klassen aufzustocken.

Standortsuche

Am Anfang stand die Standortsuche. Durch die Umwandlung der Volksschulen zu zentralen

Grund- und Hauptschulen, wurden in einigen Dörfern die Anfang der sechziger Jahre gebauten Schulgebäude frei. Hier bot sich die unweit von Adenau in Wimbach gelegene ehemalige Volksschule als künftige Förderschule an. Diese verfügte über drei Klassen- und einige Nebenräume nebst einem Lehrerwohnhaus. Der Kreis Ahrweiler als Schulträger und die damalige Bezirksregierung Koblenz als Schulbehörde entschlossen sich, dort die erste Sonderschule im Adenauer Raum zu eröffnen. In der Nähe des Schulzentrums in Adenau sollte dann nach damaligen Vorstellungen später ein Neubau für die Förderschule entstehen.

Aufbau der Schule

Mit dem Aufbau der Schule wurde die erfahrene Pädagogin Margot Ries betraut.

Die umliegenden Grundschulen wurden angewiesen, die Kinder zu melden, die trotz interner Förderung dem Stoff der Grundschule nicht gewachsen waren. Das waren vor allem



*Das Gebäude der
Nürburgring-Schule
in Wimbach, 2008*

Kinder, die zweimal hintereinander in der gleichen Klasse dem Unterricht nicht folgen konnten oder bei zwei aufeinander folgenden Klassen jeweils das Klassenziel nicht erreicht hatten.

Nach einer Vorauswahl begann die sonderpädagogische Überprüfung, bei der Margot Ries von Dieter Stein unterstützt wurde, der sich als Volksschullehrer für das Sonderschulstudium angemeldet hatte und nun ein sechswöchiges Praktikum an einer Sonderschule ableisten musste.

Zum Verfahren gehören auch heute noch ein ausführliches Gespräch mit den Eltern sowie einige Testverfahren. Neben einem Intelligenztest und einem Test, der die Schulleistung des Kindes neutral erfassen soll, müssen die Kinder auch einen Mann zu zeichnen. Daraus lässt sich feststellen, in welchem Entwicklungsalter sich das Kind befindet. Dies kann dann in Relation zum Lebensalter gesetzt werden. Ein weiteres Gespräch mit den Eltern und der anmeldenden Schule sowie ein ärztliches Gutachten des Gesundheitsamtes sollen zusätzlich klären, ob die weitere Beschulung in einer Sonderschule erfolgt.

Es kann aber auch festgestellt werden, dass eine Förderung an der Grundschule unter besonderen Auflagen empfohlen wird.

Werden bei dem getesteten Kind keine körperlichen Gebrechen oder eine geistige Behinderung festgestellt, so konnte oder kann es die Schule für Lernbehinderte (Sonderschule) in Wimbach besuchen.

Vorurteile

Dieser Schritt war für Kinder und Eltern besonders in der Anfangszeit oft nicht einfach, denn die „Hilfsschulen“, wie sie damals noch vielfach im Volksmund genannt wurden, hatten nicht den besten Ruf. Das kam daher, dass vor allem in großen Städten diese Schulart oft ein Sammelbecken von Kindern aus sozial-schwachen Familien und Kindern mit schweren Verhaltensauffälligkeiten war. Gegen dieses Vorurteil, das sich leider auch heute noch in vielen Köpfen gehalten hat, galt es nun anzukämpfen. Hier musste die Schulleiterin Margot Ries wahre Pionierarbeit leisten. Schließlich



Die Schule ist großzügig mit Laptops ausgestattet.

konnte sie aber am 18. September 1972 den Unterricht mit 23 Kindern in Wimbach aufnehmen. Unterstützt wurde sie dabei zunächst von Frau Ursula Schmitz, die den Handarbeitsunterricht übernahm, den sie zuvor schon an der Volksschule in Wimbach erteilt hatte.

Chancen

Früher gab es in nahezu jedem Dorf Kinder, die über die zweite oder dritte Klasse nicht hinaus kamen und die Schule verließen, ohne richtig lesen, schreiben oder rechnen zu können.

Die Eröffnung der Förderschule in Wimbach eröffnete für Kinder mit Lernbehinderung im Raum Adenau die Chance zu einer ihnen gemäßen Beschulung.

Durch die besondere Förderung in kleinen Gruppen mit einem besonderen Lehrplan und speziell ausgebildeten Lehrern sollten diese Kinder nun möglichst nahe an die Berufsreife herangeführt werden und möglichst auch noch einen Beruf erlernen.

Die Schule wurde in den Folgejahren weiter ausgebaut, das Lehrerkollegium um die Sonderschullehrer Udo Stratmann (ab 1973) und Dieter Stein (ab 1974) erweitert. So wurden im Schuljahr 1973/74 39 Schüler in zwei Klassen unterrichtet.

1974/75 waren es 54 Kinder in drei Klassen. Bei weiter wachsenden Schülerzahlen wurde im Schuljahr 1976/77 die Schule vorübergehend vierklassig, wobei aus Raumangel die vierte Klasse im ehemaligen Lehrerwohnhaus untergebracht wurde, wo sich mittlerweile auch ein Werkraum und eine Schulküche mit 6 Arbeitsplätzen befand, denn praktische Bildung wurde an Lernbehindertenschulen schon immer groß geschrieben.

Es zeigte sich, dass viele Schülerinnen und Schüler in der Praxis besser waren als in der Theorie. Diese Tatsache half dabei als es hieß, die abgehenden Schüler im Berufsleben unterzubringen. Hohes Lob verdienen in diesem Zusammenhang die Betriebe im Adenauer Land, denn viele waren bereit, den Schülern, die in Wimbach den Schulabschluss erreicht hatten, eine berufliche Chance zu geben. So schafften es viele ehemalige Sonderschüler sich in verschiedenen Handwerksberufen zu etablieren, z. B. als Schreiner, Bäcker, Metzger, Anstreicher, KFZ-Mechaniker oder Polsterer. Sie nutzten ihre beruflichen Chancen, machten eine Ausbildung und arbeiten teils immer noch in diesen Betrieben.

Leider ist das heute schwieriger geworden. Das Angebot an Ausbildungsplätzen ist kleiner und die Anforderungen sind größer, wodurch die Konkurrenz unter den Schulabgängern der verschiedenen Schularten verschärft wurde.

Dem versucht man dadurch gerecht zu werden, dass die Schulzeit für Schüler ohne Arbeits- oder Ausbildungsplatz um ein Jahr verlängert wurde. Dadurch gab es auch die Möglichkeit für Schüler, die ihre 9 Schuljahre in Wimbach abgeschlossen hatten mit einem zehnten Schuljahr entweder in einem Berufsvorbereitungsjahr an der Berufsbildenden Schule oder in einem freiwilligen 10. Schuljahr an der Don-Bosco-Schule in Bad Neuenahr-Ahrweiler den Hauptschulabschluss nachzuholen. Diese Gelegenheiten wurde von vielen Schülern genutzt, da sie so bessere Aussichten auf dem Arbeitsmarkt hatten.

Im Laufe der Jahre gab es immer wieder Pläne, die Schule nach Adenau zu verlegen. Auch wollte man zu Zeiten der Dreiklassigkeit seitens der Bezirksregierung die Wimbacher Schule

mit der Sonderschule in Burgbrohl zusammenlegen, um dem Schulgesetz gerecht zu werden, welches bis dahin nur vierklassige Sonderschulen vorsah. Seitens der Schule setzte man jedoch alles daran, selbständig zu bleiben. Eigens für die Wimbacher Schule wurde daraufhin 1985 das Schulgesetz geändert, so dass im ländlichen Raum auch in Ausnahmefällen kleinere Schuleinheiten möglich waren.

Namensgebung

Zwischenzeitlich kam der Wunsch auf, der Schule einen Namen zu geben. Der damalige Begriff „Schule für Lernbehinderte (Sonderschule)“ hatte nämlich mittlerweile einen negativen Beigeschmack bekommen. Entweder sollte eine berühmte Persönlichkeit, die einen Bezug zur Schule oder zur Schulart hat, als Namensgeber dienen oder es sollte sich ein Bezug zur Region im Namen wiederfinden. Die Entscheidung fiel auf einen Namen mit regionalem Bezug: den Nürburgring. Schüler und Lehrer kennen und erleben den Nürburgring ja unmittelbar. Bei Rennveranstaltungen kann man die Motorengeräusche sogar bis in die Klassen hören.

Nachdem die Bezirksregierung, der Kreis Ahrweiler und auch die Nürburgring GmbH der Namensgebung zugestimmt hatten, wurde die Schule 1998 auf den Namen „Nürburgring-Schule“ getauft.

Aktuelle Situation

Die Nürburgring-Schule ist seit einigen Jahren mit rund 40 Schülern vierklassig. Die Voraussetzung hierfür schuf eine Änderung der Klassenmesszahlen.

Aus der Schule für Lernbehinderte (Sonderschule) wurde die Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen (Förderschule). Die Verlegung der Schule nach Adenau ist längst kein Thema mehr. Zwischenzeitlich wurde das Schulgebäude auch vom Kreis Ahrweiler angekauft.

Nachdem Margot Ries 1985 in den Ruhestand trat, wurde Udo Stratmann Schulleiter. Zum Lehrerkollegium gehören weiterhin die erfahrenen Sonderpädagogen Dieter Stein, Hildgard Henneberger und Bernd Wagner. In jün-

gerer Zeit kamen noch die Förderschullehrerinnen Kirsten Ermeling und Sabine Pommerning hinzu .

Zu den Aufgaben der Förderschule in Wimbach gehört auch die integrierte Förderung, wobei Kinder mit vorübergehenden Lernstörungen in ihren Grundschulklassenverbänden gefördert werden: Sie werden in ihrem jeweiligen Klassenverband gefördert. Das Kollegium der Nürburgring-Schule steht außerdem den Grundschulen immer beratend zur Seite. Die Nürburgring-Schule liegt idyllisch am Berghang des Wimbachtales. Sie ist räumlich und materiell sehr gut ausgestattet. Der Kreis Ahrweiler als Schulträger ist schulfreundlich

und hat im Rahmen des Schulbauprogramms einen vierten Klassenraum angebaut, denn Investitionen in die Schulen sind ja stets gute Anlagen für die Zukunft.

Nach dem Aufbau einer Solaranlage, der Installation einer Wärmepumpe, dem Einbau von neuen Isolierglasfenstern und der rundum Außendämmung ist das Schulgebäude zudem effektiv und umweltfreundlich gegen die Eifelkälte gesichert.

Die kleine Schule in der Hocheifel mit dem Förderschwerpunkt Lernen trägt als Nürburgring-Schule einen großen Namen. Im Volksmund wird sie oft sogar liebevoll „Uni Wimbach“ genannt.